

Ds Feriehuus „zur Seelerueh“

Es Mundartspiel i drei Ufzüge vom

Hans Rudolf Balmer

Volksverlag Elgg

Pärsone

Franz Rüfenacht, e Gschäftsma us der Stadt
Frau Rüfenacht

Heidi } ihrer zwo Töchtere
Lotti }

Jakob Buri, der Pur vom «Ahorni»

Frau Buri

Ueli, der Suhn

Rosmarie, d'Tochter

Dr. Jaggi, Assistänzarzt, Lottis Verlobte

Konrad Weber } Rüfenachts Bekannti us der Stadt
Frau Weber }

Giannina, Rüfenachts Husagstellti

Steiner, Architekt

Lübcke, e Gschäftsma us em Dütsche.

Ort: Am eue schöne See im Bärnerland.

Zyt: Gägewart.

Preis pro Exemplar Fr. 2.70

Alle Rechte vorbehalten !

Der Besitz oder Erwerb dieses Textheftes berechtigt nicht zur Aufführung. Das Aufführungsrecht ist gegen die Entrichtung einer Gebühr vom Volksverlag Elgg vor den Proben ausdrücklich zu verlangen.

Verfasser und Verlag

Reizvoll wird es sein, Stadtberndeutsch und Landberndeutsch sauber auseinander zu halten (z. B. mit alli und aui, zuche, zueche).

1. Aufzug

Vor Rüfenachts Wochenend- und Ferienhaus «Zur Seelerueh». Von rechts ragt ein Teil der Front eines hübschen, modernen Ferienhauses in die Szene herein, links etwas zum Hauseingang zurückspringend, davor ein pergolaartiger Sitzplatz, von einem Mäuerchen und von Blumen- und Staudenrabatten begrenzt. Links am Haus vorbei geht der Blick in die freie Landschaft. Ganz rechts steht ein Fahnenmast.

Rosmarie hat ihre Grasgabel neben dem Eingang an die Hauswand gelehnt, und wie der Vorhang aufgeht, öffnet sie eben das grosse Frontfenster weit zum Lüften, bewundert einen Augenblick die prächtige Aussicht und kommt dann aus dem Haus. Undessen kommt von vorn rechts Frau Buri mit einem Milchpintlein und einem Körbchen Gemüse daher. Während des Gesprächs ordnet Rosmarie das zusammengestellte Gartenmobilier und holt noch solches neben dem Hause hervor. Mit sichtlichem Vergnügen und Geschick stellt sie alles zurecht, deckt ein Tischtuch auf und ordnet einige Blumen in eine kleine Vase, die sie auf den Tisch stellt. Die Mutter schaut ihr halb bewundernd, halb missbilligend zu.

Frau Buri: Hesch jetz allnen Orten offe?

Rosmarie: Ja. Es tuet ihm guet. Uf der hindere Syte nüchteleit's eifach geng echly, we-n e ganzi Wuche zue isch gsi.

Frau Buri: Jäja — der Vater seit geng, sie syge chly zjescht i das lättige Bort yne, für vordra ömel umsomeh Platz z'übercho.

Rosmarie: Mi begryft's. I ha's grad vori ume dänkt, wo-n-i ha ds Fänschter uftah. Mir hei dene Rüfenachte de scho grad ds allerischönsten Eggeli verchouft, für ihres Feriehuus drufzstelle.

Frau Buri: Schön isch es, das isch wahr. Aber nume vo der schönen Ussicht het äbe üserein nid gläbt. Gwachse isch uf däm lättige Högerli nöie nie öppis Rächts. Es het is wäger nid viel gnoh, dass mer ne's ggäh hei.

Rosmarie: U derby het si der Vater no däwäg müesse bsinne!

Frau Buri: Da muesch ne begryfe, so Heimetli wie ds Ahorni rupft me vürah nid ungstraf.

Rosmarie: Aber we so-n es Högerli zahlt wird, wie Rüfenachts zahlt hei — — !

Frau Buri: Es wird ne's wärt sy gsi, süssch hätte sie ja d'Weli gha. Aber was macht das so-m eine Gschäftsherr us, gäb er zahli da es Tuusig oder zwöi meh oder weniger — !

Rosmarie: He ja, u dermit isch doch üsen Ueltsch zu däm Traktörl cho, wo-n-er scho so lang het im Gürbi gha.

Frau Buri: So darfsch nid rede, Rosmarie. Grad du bisch ds erschte wo froh isch, wenn is jetz der Vater o cha hälfe worbe u nid geng o no muess mähje.

Rosmarie: Henu, de isch ja allne guet ggange. — Ja, die Rüfenachts — Settig Lüt wüsse eigeblech gar nid, wie schön dass sie's hei — !

Frau Buri: Eh, sie würde ja o ihrer Sorge u Sörgeli ha, bhüetis, hingäge, ja, vergliche mit üserein — ! Es het mi de o öppe scho chly gheglet, we da alls i de Ligestüehl ume plegeret isch, u mir hei schier nid gwüsst, wo wehre. Schön hei die's scho!

Rosmarie: Gsehsch — u de sött de üserein um Tüfelsgwalt bim Pure blybe.

Frau Buri: Es het o ume sys Schöne, ds Pure.

Rosmarie: Das gloubsch du ja sälber nid, Mueter. We de der vorstellsch, dass de am Samschtig zmittag, mängisch scho am Frytig am Abe chönntisch zsämepecke u da ufe fahre, cho's schön ha, i das prächtige Hüsl, wo alls so suber, so kumod u gäbig isch, i das putzige Chucheli, i die schöne Stube — !

Frau Buri: Eh, wär weiss, wär's üserein i so öppisem gar nid so wohl.

Rosmarie (fast schwärmerisch): Oh — ömel i chönnt mi meh als nume guet dryschicke. Chly öppis pützerle u gärtnerle, u de lige u läse — zwüschenyne chly ufe See mit em Sägenschiff — am Abe mit em Outo i ds Stedtli — hm! Das chönnti mir's o! (ihr Werk bewundernd) So — wäge myne chönnte sie cho. Isch das jetz nid ätt, Mueter!

Frau Buri: Wie du das versteisch — u Freud hesch a settigem! Jaja — bim Pure chunnt me da scho nid derzue.

Rosmarie: Aebe gsehsch! U drum . . .
(Jakob Buri kommt von rechts mit einer Grasgabel auf der Schulter.)

Buri: So, i hätt ds Wasser aglah. Rünnt eigeblech dä Hahne geng no im Bad? Es isch scho längwylig, we me da jedesmal muess ga abstelle u ga alah.

Rosmarie: I will gschwind ga luege.

Frau Buri: Sä, nimm grad ds Pintli u ds Chörbli mit yne. Hesch übrigens ugeschribe?

Rosmarie: Jaja, ds Nötli isch derby. I ha doch für d'Eier sölle rächne, was sie z'Bärn gälte?

Frau Buri: He ja, sie sy ja gwanet sövel z'zahle, i wüsst nid, werum me ne weniger sötte höische.
(Rosmarie geht mit Pinte und Korb ins Haus)

Buri: Hesch d'Rächning vom Dachdeck o überegnoh?

Frau Buri: Nei. Die chasch du-n ihm de glägetlech sälber gäh.

Buri: Er wird luege! Sövel viel! Aber la sy het me's ömel nid chönne. Es hätt ja ynegrägnet.

Frau Buri: U schliesslig vermöge mir is nüt, dass es sövel strub gwätteret un e settige Fläre Dach abdeckt het!

Buri: Ja, we me-n es Huus däwäg z'allne Lüfte stellt! Die Alte hei allwäg gwüsst, werum sie mit üsem so i d'Tule yne sy. Aber jetz sötte mer flätig hinder ds Worbe. Der Ueli het ja scho der halb Bitz am Bode. Es isch de scho öppis, so-n e Motor!

Frau Buri: Ja gäll, jetz bisch doch froh, hesch dä Hoger ggäh.

Buri (etwas aufgebracht): Ja, uf ei Wäg scho. We sie eim nume nid bständig mit ihrer Fulänzerei under den Ouge wäre.

Frau Buri: Oh, mi het ja d'Weli z'luege.

Buri: Aber es tuet üsne Junge nid guet, we sie gseh, wie schön dass es settig Lüt hei! Aber los — (er lauscht und schaut nach links hin) Bigoscht sy sie scho da! Sie chöme

afe jedesmal fruecher! Aber äbe! Föiftagwuche! Da faht der Sunntig scho am Frytig am Aben a!

Frau Buri: Gang lueg du no gschwind. Er wott ja doch dei Wage ume i ds Schöpfli stelle.

Buri: Ja, das isch o so öppis. Uf d'Lengi passt es mer de o nid. Er muess de doch öppe no nes Garagli la mache, ds Wägrächt het er ja bis da ufe. Aber es wird ne o afe ordeli meh gchoschtet ha, als er dänkt het.

Frau Buri: Was wett das so-m ene Gschäftsherr usmache.

Buri: Ja — für üserein gieng es scho meh i ds Guettuech! (er geht nach links weg, wo er im Weggehen noch Frau Rüfenacht und Heidi begrüssen kann, die schwer bepackt von links kommen. Frau Rüfenacht lässt sich etwas erschöpft auf den nächsten Stuhl fallen. Rosmarie kommt aus dem Haus und man begrüßt sich gegenseitig mit gewahrter Distanz.)

Frau Buri: I gloub', es sött alls i der Ornig sy. Süscher rüefet nume. Mir sy grad da hinde am Heue.

Frau Rüfenacht (ganz erschöpft): I danke — we me numen o mit em Wage chönnti bis zuche fahre. Mi het jedesmal so-n es Gschleipf dä Hoger uf.

Frau Buri: So hättet der doch öppis danide gla. Ds Rosmarie wär ech's gwüss gschwind ga reiche, oder söll es öppe no...?

Frau Rüfenacht: Nenei, danke! Mir wette-n ech nid versuume. Mir hei ja diesmal üses Italiänerli mitgnoh, d'Gianinha. Aber wüsst der, mi het äbe scho immer deheim es Gepräng, bis alls binand isch, u hüt ersch, wo mer no Visite erwarte. U my Ma cha sech äbe immer ersch im allerletschte Ougeblick frei mache.

Frau Buri: Eh, we me de derfür a so-n es schöns Ort cha cho ga löie — !

Frau Rüfenacht: Under üs gseit — schön isch es ja — aber i ha mer de scho vorgstellt gha, mi fänd chly meh Rueh — aber so-n es Feriehuus bringt äbe mängs mit sech, wo me dervor gar nid dra dänkt. Aber dernäbe isch es ja wirklech öppis Herrlechs für die ganzi Familie.

G i a n n i n a (kommt schwer bepackt mit Koffern und Taschen daher; sie stellt hingerissen alles einfach hin und bricht in eine grosse Begeisterung aus): Ah — ! Mamma mia! Quanto è bello! Quanto mi piace! Il lago! Le montagne! E la bella casa! Quanto magnifico! (zu Frau Rüfenacht) Oh, signora, is er viel schön hier! mmh — Frau Rufenagt! (Rosmarie nimmt ihre Gabel und geht nach links weg)

Frau Rüfenacht (recht ungeduldig): Isch scho rächt, Giannina. Aber jetz hei mer nid derzyt d'Ussicht z'bewundere. Gschwind i d'Chuchi, alla cucina, subito!

G i a n n i n a (in aller Fröhlichkeit): Oh, si, signora! E finito subito! Is er snell gmagt! (Nochmals umschauend, bevor sie die Gepäckstücke wieder ergreift) Ma — ! Mamma mia! Che bel paese! (sie geht ins Haus, wo man sie noch einige Augenblicke laut singen hört)

H e i d i (folgt ihr mit dem Rest des Gepäcks nach): Blyb nume no nes Momäntli sitze, Mamma, i luege scho, dinne.

Frau Rüfenacht: Ja, we ds Heidi mitchunnt, de geit mer alls chly ringer.

Frau Buri: I ha's scho mängisch dänkt. Das Fräulein isch es agriffigs. Was es nume scho üs isch cho hälfe, we's da oben isch.

Frau Rüfenacht: Ja, wüsst der, Frau Buri, ds Heidi het merkwürdigerwys vo chly uf en usgsprochene Zug ufs Land gha. U drum isch es ja jetz als Hushaltsgslehrerin in ere sogenannte «Bäuerinnenschule» ganz am rächtige Platz.

Frau Buri: Es wird Freud dranne ha.

Frau Rüfenacht: Aebe het's u föehlt sech wohl i däm Milieu. I ha das nie ganz verstande. Aber was wott me, es isch äbe nid eis wie ds andere.

Frau Buri: Ja — u da isch nüt z'mache. Üsi Rosmarie muess me fasch ga zum Bett usrysse, we sie em Ueli am Morge sött ga hälfe grase u ds Fräulein Rüfenacht chunnt vo sich us i aller Herrgottsfrüechi, we sie lengschtes no chönnti blybe lige.

Frau Rüfenacht (erstaunt und etwas unangenehm berührt): So — cho hälfe grase i aller Herrgottsfrüechi? Da ha-n i jetz

no nie öppis dervo gmerkt. Ja nu — es würdi da allwág alles Säge nüt abtrage.

Frau Buri: U derby chönnti's es settigs Töchterli so schön ha i der Stadt.

Frau Rüfenacht: Schön — wie me's aluegt! Mi het de o mängs i der Stadt, wo me da uf em Land usse ke Ahnig het. Es isch ja grad das, wo eim derzue bringt, eso-n es Ferie-huus azschaffe. Das Ghetz u das Gjag, dä Lärme u dä Ver-kehr! Derzue die viele gsellschaftige Verpflichtunge, die Anläss u Veranstaltunge, wo me meh oder weniger zwungen isch mitzmache. Oh — mi isch gwüss mängisch halb tod, bis me sech de ändlech i d'Stilli vom Feriehuus cha rette.

Frau Buri: Das wird scho sy, aber dihr chöit ech de doch äbe no drus rette — üserein hingäge isch jahrus, jahry geng i ds glyche Gschirr ygspannet. — Aber i sött dänk o, süssch isch de ds Mannevolch nid z'fride. Läbit wohl, Frau Rüfenacht. (sie geht ebenfalls nach links weg)

Frau Rüfenacht: Uf Wiederluege, Frau Buri, und merci beaucoup! (Schaut ihr nach und fährt dann plötzlich auf) Mon dieu! Sövel z'tüe, u de laht me sech däwág versuume. (fragt durchs Fenster hinein) Heidi, Giannina — wie wyt syt der?

Heidi (aus dem Haus kommend und noch einige Blumen abschneidend) Mir möge scho bcho — lah-n is nume, Mamma. — Es isch de scho gäbig, dass is Buris däwág zur Sach luege u ging ga ga uftue. U hesch o ggeh, wie-n is d'Rosmarie da so nätt....

Frau Rüfenacht: Eh ja, es sy gwüss gäbige Lüt — aber sie meine o, nume sie heige bös — u de wüsse sie de guet, was ihri Sache wärt sy. Sie mache sech scho zahlt!

Heidi: Ja — sie müesse allwág scho grad chly luege.

Frau Rüfenacht: Oh, arm dranne sy die nid. D'Pure tue ja geng chly nötlicher, als sie der Sach na sötte. Das Ahorni isch gwüss ganz es styfs Heimet —

Heidi: Ja, da gfiel's mer o no z'pure, gwüss besser als uf mängem grösse.

Frau Rüfenacht: Eh, was seisch o, Heidi, du hesch doch dy Bruef u dy Stell.

Heidi: He ja, i meine nume so.

Giannina (mit einem Staublappen unter dem Fenster): Ah — che bella vista! Molto — viel prächtig!

Frau Rüfenacht (die aus einer Markitasche Pflanzensetzlinge heraussortiert): Ja — Giannina, aber machet, machtet! Süssch isch mytüüri no alls im Stoub, we Herr Dokter Wäbers chöme.

Giannina (in komischer Verzweiflung): Oh — nigt viel Staub! Und immer maagg, maagg! Wozu haben eine solge paradiso, wenn immer maagg, maagg! (sie verschwindet und singt wieder einige Takte in italienischer Laufstärke)

Heidi: D'Giannina het rächt, es isch es wahrs Paradiesli, üsi «Seelerueh», u mi sött se äbe o gniessie.

Frau Rüfenacht (mit ernsthaftem Seufzen): Gniessel! We me nume o derzue chäm! I ha mer's scho grad chly anders vorstellt gah.

Heidi: Es ligt gwüss chly a dir sälber, Mamma, dass de die Rueh nid besser gniessisch.

Frau Rüfenacht: Du chasch ga sage, du guets Chind, du bisch äbe no nid mängisch mitcho u weisch nid ...

Heidi: I chäm gwüss gärn meh, we-n i mi chönnt frei mache, wi dihr andere. Aber mi sött äbe o nid meine, imene Ferie-huus müess alls uf em Tüpflsy, wie in ere Stadtwohnig.

Frau Rüfenacht (ganz entsetzt): Das gsäch allwág gleitig us, dass ke Möntschi meh Freud hätt e Tritt dry z'tue, verschwyge, dass me öpper dörft ylade. We me halt einisch so öppis het, ja, de heisst es halt o derzue luege.

Giannina (wieder am Fenster in heller Begeisterung): Ah — mamma mia! Quanto bellissimo!

Frau Rüfenacht (recht ungeduldig): Giannina!! Dihr chöit doch jetz nid eifach zum Fänschter us luege, dihr heit doch no d'Brotli zstryche!

Giannina: Oh, is scho feertig, die strighene Broteli — sigger! Zwöi grossi Plate voll Broteli! Si, signora Rufenagt — ma — che bello, bellissimo! (sie verschwindet vom Fenster)

Frau Rüfenacht: Nu ja, aber de muess no ums Huus ume chly Ornig gmacht wärde. Es isch ja scho wieder die

reinschti Wildnis. Die verbluehjte Rose, das Gjätt zwüsche de Steiplatte, sogar e Nessle chunnt da näbem Müürli ufe – ! Was macht ächt o der Papa sövel lang? Em Wägli nah sött doch o no gmähjt sy – u, herrjeh, d' Hagrose ha-n i doch no wölle ubinde hinder em Huus. (sie eilt ins Haus)

Ueli (von links mit einer Wasserpinte daherkommend): Eh – exgüeh – grüessech – eh, grüessech Fräulein Rüfenacht.

Heidi (von ihren Blumen aufschauend): Eh grüessech wohl, Herr (betont!) Buri.

Ueli (etwas irritiert): I hätt wölle frage, gäb i bim Brunne hinde es Pintli Wasser chönnti näh. I sött im Traktor chly nache-schütte.

Heidi (mit ziemlicher Ueberlegenheit): Wasser? Gärn, Herr Buri. (sie nimmt ihm das Pintlein ab) I will grad ga understelle. Aber het m e vergässe, was mer letschte Samschtig am Morge bim Grase abgmacht hei?

Ueli: Vergässe nid – nei – aber –

Heidi: Aber?

Ueli (sich umschauend): Es chönnt's öpper ghöre.

Heidi: U de?

Ueli: He – ungärn ha chönnte sie's.

Heidi: U wenn i's übel nime, so isch es de glych?

Ueli: Jä nei, das de o wieder nid!

Heidi (aufmunternd): Also – Herr Buri!

Ueli: I däm Fall wär i de o der Ueli u nid e Herr.

Heidi: Natürlech, für e Fall, dass me sech a die Abmachig wett halte.

Ueli (etwas näher kommend): Weisch – i wett drum de nid . . .

Heidi: Das liess i jetzt afe einisch la drufabcho! (sie holt die volle Pinte hinter dem Haus hervor) So, da wär das Wasser. (er will die Pinte ergreifen, sie entzieht sie ihm) Wie seit me, we me gärn öppis hät?

Ueli: Du donnschtigs Chrottli du! Nu also: Bisch so guet.

Heidi: Nu ja, das wär afe öppis, (gibt ihm die Pinte) aber weiss me öppe nümm, wie-n i heisse?

Ueli: Wie wett nid – aber das sägen i jetzt grad äxtra nid. Merci ömel afe für ds Wasser – Heideli! (er will sich rasch entfernen)

Heidi (ruft ihn nochmals zurück): Ueli, Ueli! Chumm los no! (sie treffen sich auf halbem Wege und sprechen leiser) Wenn geisch morn am Morge ga grase?

Ueli: Am viertel vor Füfi! Chunnsch?

Heidi: Darf i?

Ueli (nickt eifrig): I freue mi!

Heidi: I freue mi o, Ueli! Adiö! (Ueli geht rasch nach links weg)

Rüfenacht (kommt schwitzend mit einer Harasse voller Flaschen, die er ächzend abstellt): Eifach verrückt, was me da bständig zuchezschleipfe het! (er setzt sich aufs Mäuerchen und wischt sich den Schweiß)

Heidi: Aber Papa, hesch de nid Wägrächt bis ufe?

Rüfenacht: Ds Rächt scho, aber ke Wäg.

Heidi: Da bsinnti mi aber nid lang.

Rüfenacht: Gleitig gseit! U de das da – (Geld-Geste) Dä «Trum vom ene Feriehusli» geit mer so hübscheli chly wohl töif i ds Guettuech!

Heidi: Aber mi het ömel öppis für ds Gält, oder nid?

Rüfenacht (aufstehend, mit Zweitdeutigkeit): Ja – sogar allergattig het me dermit.

Frau Rüfenacht (mit Gummihandschuhen, Gartenschere und Bast): Herrjeh, da sitzt me uf em Müürli, we . . .

Rüfenacht: I bi ja scho ufgstande. (ergreift den Harass, um ihn hinter das Haus zu fragen)

Frau Rüfenacht: Wie du o chasch, so i aller Seelerueh, we doch . . .

Rüfenacht (auf die Hausanschrift zeigend): «Zur Seelerueh» –!

Frau Rüfenacht: Ja, aber we me doch Visite erwartet . . .

Rüfenacht: . . . i aller Seelerueh, nid –!

Frau Rüfenacht: Gsehsch de nid! Ds Wägli muess doch eifach no gmähjt sy . . .

Rüfenacht (mit der Harasse ins Haus): Zersch wott iafe öppis Dünns, u de will i de ga luege, gäb mer der jung Buri my Sägesse dängelet het. (er geht)

Frau Rüfenacht: Die Seelerueh! Es isch zum us der Hutfahre! U jetz isch das Gjätt — (ins Haus rufend) Giannina! Giannina!

Giannina Vengo, Signora, vengo subitamente! (sie kommt aus dem Haus) Ecco, signora, was muss magga?

Frau Rüfenacht (weist auf den Plattenplatz): Lueget da, das Gjät — mi darf ja niemer heisse härecho! Gschwind chly jäte — ausreissen — malerbe. (sie zeigt, was sie meint)

Giannina: Capito, signora Rufenagt — via tutte le erbe catitive! (sie holt ein Messer und einen Krafen und beginnt auf den Knien um die Gartenmöbel herum zu jäten)

Frau Rüfenacht (fast verzweifelt zu Heidi): Du söttisch ihm gwüss o no chly hälfte, Heidi. Dokter Wäbers chöi cho, wenn's isch, un es gseht no us, dass me ke Mönsch darf härelah! We-n i besser chönnti chnöile —!

Heidi: Fählti si no grad! I hilfe scho, so het dy armi Seel Rueh!

Frau Rüfenacht: We jetz nume der Papa no ma bcho mit Mähje! Papaa — Papaa!

Rüfenacht (kommt aus dem Haus mit einer grünen Gärtneršürze umgetan): Hie, Fäldweibel! —

Frau Rüfenacht: Mähje söttisch, mähje!

Rüfenacht: Nu ja, de muess i halt ga luege für d'Sägesse.

Frau Rüfenacht: Halt, halt! Gäb de geisch, ziesch no schnäll der Fahnen uf, das isch no ds Pressantischte. (sie reicht sie ihm)

Rüfenacht: Klar, der Bärnerbär! Nume nid gspängt! (er tut es in aller Gemütsruhe, was Frau Rüfenacht erst recht aufregt)

Frau Rüfenacht: Aber mach doch e chly, Papa, pressier echly!

Rüfenacht: I ha gmeint i müess übere Sunntig da ufe cho, für chly us em Gspräng u Gjufel use zcho!

Frau Rüfenacht: Natürlech söllisch das — aber das chasch de geng no. Jetz müesse mer i Gotts liebe Name chly mache, dass öppe alls chly gäbig usgseht. Nachhär chasch es der de la wohl sy u löie.

Rüfenacht: I aller Seelerueh, nid!

Frau Rüfenacht (gereizt): Abah, i wett bal, mir hätte üsem Feriehus en andere Name ggäh, we me ne eim nüt als geng vürhet!

Rüfenacht: Schliesslig hesch du's eso touft, u mi sött de o chly dernah tue. — So, der Bär isch uf der Stange — wäge myne chöi sie cho, gäb gmähjt oder nid! Sövel strub isch es ja o nid. Los — (er schaut nach links in die Ferne) Das würde se sy.

Frau Rüfenacht: Herrjeh, es wird doch nid sy! (man hört ein Autohorn)

Rüfenacht: Wohl, dert — das isch em Wäber sy Mercedes.

Frau Rüfenacht (erst recht im Gusel): Gschwind, Meitschi, standet uf — gschwind i d'Chuchi u machet alls zwäg für da usse z'denke. Subito, Giannina, alla cuccina!

Heidi (aufstehend): Dass du di o geng so muesch ufrege!

Giannina (ebenso): Oh, Signora Rufenagt, quanto eccitata! Nume nid sprängt! Va sano, chi va piano! Alli Broteli sono pronti! Fertig! (Heidi und Giannina gehen in das Haus)

Frau Rüfenacht (bringt einen Gartenschirm herbei): Jetz nume no gschwind der Sunneschirm, Franz. (Rüfenacht spannt und stellt den Schirm auf, während seine Frau den richtigen Standort prüft) Chly wyter rächts! No chly, Franz! Nei, nid sövel! So isch rächt! U jetz söttisch ne allwág gschwind a d'Strass abe etgäye. (er will gehen, sie läuft ihm nach) Franz, um Gottswille! Der Schurz, der Schurz! (sie zieht ihm diesen aus) U tuesch di de grad entschuldige, dass em Wägli nah nid gmähjt isch.

Rüfenacht: U dass es näcti chly grägnet het! (er geht)

Frau Rüfenacht: Abah! Nüt als usglachet wird me! (sie rückt noch dies und das zurecht, zieht dann auch ihre Gummihandschuhe aus, legt die Schürze ab, versorgt beides, macht sich selber zurecht, ordnet das Haar etwas, fährt mit einer Puderquaste

über das Gesicht und legt etwas Rouge auf, alles noch recht hastig und setzt sich dann in scheinbarer Ruhe in einen Lehnsessel. Nun zeigt sie Seelenruhe, steht gemächlich auf, geht den Gästen einige Schritte entgegen, winkt ihnen freundlich zu und heisst sie herzlich willkommen) Grüessech mitenand! Grüessech Frau Dokter! Grüessech Herr Dokter! Eh, wie isch das nätt, dass mer ech jetz einisch üsi «Seelerueh» dörfe zeige.

Frau Weber: Grüessech Frau Rüfenacht. Wie prächtig isch es bi Euch!

Weber: Grüessech, Frau Rüfenacht. Ja, was heit dihr da fürnes Bijou! «Zur Seelerueh»! Aebe, grad was überein o nötig hätt! I däm Rahme muess me ja zu der sälte wurdene Seelerueh cho!

Frau Rüfenacht: Eh ja, mi het ja natürlech hie obe o no dies u das ztüe — aber äbe, mi cha's i aller Seelerueh mache, es jagt eim niemer, mi cha sech Zyt näh u we's eim grad passt, so laht me's o la sy. Aber — weit der nid Platz näh?

Frau Weber: I danke; aber, we's erloubt wär, so wett i lieber grad zersch e Blick ringsetum tue. Mi weiss ja gar nid, wo zersch luege, so ne Pracht, ds Huus u d'Gäget u alls!

Frau Rüfenacht: Ganz wie der weit, Frau Dokter. Weit der so guet sy!

(die Männer gehen im Gespräch nach rechts, die Frauen folgen zu einem Rundgang ums Haus. Wie sie um die Ecke sind, kommt Frau Rüfenacht nochmals rasch zurück und ruft durch das offene Fenster hinein)

Frau Rüfenacht: Gschwind! Meitschen! Gschwind decke da usse! Aber gschwind, gället! (darauf folgt sie den übrigen, die man nach einer Weile links vom Haus wieder erscheinen und ins Haus eintreten sieht)

(Heidi und Giannina bringen auf Tabletten alles, was es an Geschirr und Essen und Trinken braucht)

Giannina, Oh, mamma mia! E sempre eccitata, molto eccitata la padrona! Nix Seeleruah!

Heidi (lachend): Jaja — u äbe für nüt u wieder nüt! Aber da cha me lang, wär se nid het, dä findt se hie obe nid!

Giannina: Oh ja — und nigt einmal in eine solche paradiso — ! Che peccato! Is wie schade! O, altrimenti è molto gentile, la signora Rufenagt! Is netti Frou, Frou Rufenagt! Aber immer magg, immer magg snell, snell — subito presto!

Heidi: Eh, da muess me sech nume nid la i d'Sätz gäh, es isch sicher nid bös gmeint.

Giannina: Oh no — nid bös — no no! D'accordo, ma, è peccato! Ma niente da fare! Nix zu maggen! (geht lachend ins Haus)

Heidi: Nei, ehnder böset het's, syder dass mer «d'Seelerueh» hei.

(Heidi will auch ins Haus, da treten die beiden Ehepaare wieder heraus und Webers begrüssen Heidi)

Frau Weber: Ah, ds Fräulein Rüfenacht. Grüessech Fräulein! Jetz hei mer ech gwüss no Müeh gmacht.

Heidi: Grüessech, Frau Dokter, grüessech, Herr Dokter!

Weber: Grüessech Fräulein Rüfenacht. Wüsst der eigetlech, i was für emene Paradiesli dihr da obe läbet?

Heidi (maliziös): Mir wüsses aber o z'schetze, gäll Mamma!

Frau Rüfenacht: Ja wüsster, es het ja zum Afah allergattig z'tüe ggäh, aber jetz fah mer a, 's es so rächt zgniesse. Aber syt so guet! Frau Dokter, da! Herr Dokter — ! (sie plaziert die Leufe am gedeckten Tisch, Heidi beginnt zu bedienen und einzuschenken)

Frau Weber: I cha u cha nid gnue luege! Usse u inne, es Bijou vomene Sitzli, nid, Konrad!

Weber: Tatsächlech, es Bijou! U we's ech öppe sött verleide...

Frau Rüfenacht: Was dänket der o, Herr Dokter, verleide — !

Weber: Uf all Fäll dänket de a mi! I chief ech's uf em Fläck ab ohne e Santime z'märte!

Rüfenacht: Wägem Märte, i weiss de nid, we-n i tät höische, was es mer wärt isch!

Frau Rüfenacht: Ja gället, was die «Seelerueh» für e Franz bedütet, das cha me gar nid zahle.

Weber: Drum het's i mynen Ouge nume ei Fähler: dass es nid mys isch! So öppis ha mer o scho lang i Gedanke gwünscht! Die einzigi Medizin gäge die berüchtigt Manager-Chrankheit, wo-n is im Trubel vo Gschäft u Praxis einen um der ander abmurggset! Aber äbe, da muess eine scho ne Gfelchratte sy wie der Franz, für so öppis zfinde u de o zübercho!

Rüfenacht: I ha's o nid vo hüt uf morn übercho, bhuetis! Das Högerli het is scho vor Jahre i d'Ouge gstoche, wo mer albe no da i «Seeblick» sy i d'Ferie cho. Aber der Buri het si no fei chly bsunne, gäb er mer's gäh het.

Weber: U allwág billig o nid! Aber gäll, für so öppis muess me scho Liebhaberprys rächne.

Rüfenacht: Jaja, u d'Rändite muess me uf em Konto Gsundheit bueche! — U bis du no boue u alls ygrichtet isch gsi!

Frau Weber: Ja, da syt der allwág mit grosser Freud derhinder! We-n i mer das vorstelle! Alls uszdänke u zplane —! Herrlech!

Frau Rüfenacht: Ja, tatsächlich sy mer mit grosser Freud derhinder.

Rüfenacht: Mi het du zwar dies u das gha — so mit de Handwärker zum Byspiel — —!

Frau Rüfenacht: Aber das vergisst me schnäll, we de einisch alles fertig isch —

Weber: Natürlech, bsunders, wenn es de dawág gfreut use-chunnt!

Frau Weber: Un undereinisch e jahrelange Wunschtroum in aller Wirklichkeit vor eim steit.

Frau Rüfenacht: Ja, so isch es! I ha jahrelang gwünscht, i chönniti so öppis zstandbringe, dass der Franz derzuechäm, regelmässig und richtig uszspanne.

Rüfenacht (lacht): Das seit sie allne Lüte, es gang ere meh um mi! U derby isch es seje, wo myt Lyb u Seel der «Seele-rueh» verfallen isch!

Frau Rüfenacht: Du bisch e Wüeschte, Franz! Du weisch ganz genau, dass es mer tatsächlech um dy Rueh, dy Us-spannig geit.

Weber: Uf jedefall schynt mir, dass jedes uf sy Gattig Freud a däm Sitzli het. Wie lang heit der's scho?

Rüfenacht: Das isch der dritt Summer.

Frau Rüfenacht: Ja — u drum isch äbe no nid alls so ganz, wie's de zletscht dänkt isch.

Frau Weber: Da säget aber nüt, Frau Rüfenacht, dawág wie das Hus scho i de Blueme u Strücher steit. We mer vor-stelle — — ! Konrad, jetz hesch de bös mit mer, bis mer o so öppis hei — so-n es Sitzli, wo me sech o so mit Blueme chönnt umgäh —

Rüfenacht: U mit Gras de Wägli nah u mit Gjät —

Frau Weber: Das gseht me doch gar nid! — Das stille, un-komplizierte Läbe, die Rueh, das viele Liga u sech Still-ha — die intensivi Verbundeheit mit aller Natur und Krea-tur . . .

Giannina (kommt herausgerannt): Signor, signor Rufenagt! Su-bitto! Venga! Un topo! In Guggischaft un topo — — Müsli in Guggischaft! Subito, signor Rufenagt! Subito! Venga! (sie eilt wieder hinein)

Frau Rüfenacht (ärgerlich): Scho wieder so-n es Viech!

Rüfenacht: Eh, i will gschwind ga luege.

Heidi: Nenei, Papa, blyb nume, i gah scho! (sie geht hinein)

Rüfenacht (zu Frau Weber): Jä wüsst der, das ghört äbe o zu der Naturverbundeheit.

Frau Weber (etwas ernüchtert): Chunnt das öppe no vor?

Frau Rüfenacht: Eh grad i der Letschi hei mer chly ne Sach. Mir hei äbe no gar nid usebracht, wo sie eigetlech ynechöme, die chätzigs Müs. — Aber darf me-n ech no einisch yschänke?

Frau Weber (etwas ängstlich geworden): Nei, nei danke vielmals. — U sie chöme-n ech de nid öppe über d'Sach.

Rüfenacht: Nei, Müs hei mer no nie in der Milch gha, ehn-der öppe en Ohregrübel.

Frau Weber (aufstehend): Wie abscheulich! — Mir danke härzlech, es isch sehr nätt gsi.

Frau Rüfenacht: Eh, so plötzlech.

Rüfenacht: Es wird doch gwüss nid wäge däm Müsli sy — !

Frau Weber: I ha Müs nie grad gärn gha — ! Aber mir müesste sowieso ufbräche, der Konrad het äbe no —

Weber: Ja äbe, wie's de geit, we me ke so «Seelerueh» het, i ha no ne Besprächig mit emene Kliänt verabredet. I danken o u wünsche alles Guete für eui prächtigi «Seelerueh». Adiö, Frau Rüfenacht, adiö, Fräulein, läbwohl, Franz, es het mi gfreut!

Frau Rüfenacht: Adiö, Frau Dokter, uf Wiederluege, Herr Dokter, es het is gfreut! Geisch no mit, Franz!

Weber: Eh, das isch doch nid nötig! Uf Wiederluege! (Webers nach links weg)

(Rüfenachts schauen ihnen noch nach, winken noch, man hört einen hochpferdigen Wagen abfahren; dann wendet sich Frau Rüfenacht um, holt energisch Schürzen und Gummihandschuhe, reicht Rüfenacht seine Schürze)

Frau Rüfenacht (energisch): So, jetz aber sofort derhinder!
Sie hei is doch ordeli versuumet!

Blau: Es ist doch eine sehr schwere Arbeit, die Sie machen.
Frau Rüfenacht: Vorhang

Blau: Ich bring jetzt noch ein paar Sachen mit, die ich Ihnen zeigen kann. Ich habe Ihnen eine Reihe von Kleidungsstücken, die wir für Sie haben können. Ich denke, Sie werden sie mögen.

Blau: Ich denke, Sie werden diese Kleidungsstücke mögen. Ich kann Ihnen auch einige andere Sachen zeigen, die wir haben. Ich denke, Sie werden sie mögen.

Blau: Ich denke, Sie werden diese Kleidungsstücke mögen. Ich kann Ihnen auch einige andere Sachen zeigen, die wir haben. Ich denke, Sie werden sie mögen.

Blau: Ich denke, Sie werden diese Kleidungsstücke mögen. Ich kann Ihnen auch einige andere Sachen zeigen, die wir haben. Ich denke, Sie werden sie mögen.

Blau: Ich denke, Sie werden diese Kleidungsstücke mögen. Ich kann Ihnen auch einige andere Sachen zeigen, die wir haben. Ich denke, Sie werden sie mögen.

2. Aufzug

In Buris Wohnstube.

Vorn rechts der Trittofen, anschliessend die Türe; links vorn ein Fenster. Gut bäuerliches Mobiliar, etwas gegen das Fenster zu ein Tisch, zum Glätten bereitgemacht, am Fenster ein Arbeitsplatz mit Nähzeug, Körbe mit getrockneter Wäsche am Boden. Neben dem Ofen sitzt in denkbar übelster Laune Jakob Buri, das eine Bein auf einer Stabellie mit Kissen hochgelagert, mit einem dicken Umschlag umwickelt, auf dem Ofen das Becken zum Erneuern des Umschlages, daneben einige Zeitungen als Lektüre. Rosmarie ist am Glätten, Frau Buri hat eben den Umschlag um den verletzten Fuss erneuert und geht dann an ihre Flickarbeit beim Fenster zurück.

Buri (mit Zähneknirschen): Lumpezüg, verdammts!

Frau Buri: Eh, wie chasch o so tue, Vater. Mi sött si öppe o chly luege dry zschicke.

Buri: Du hesch guet zchrähje, du! Dryschicke! Bim Stärne-föifi! Wett luege, was du siegsch, we du-n ihm so drinne wärsch!

Frau Buri: Eh, mi chönnt o meine! Es git gwüss strüberi Boboli als e verstuuchte Chnode.

Rosmarie: Es düecht mi o. Da isch wäger no nie öpper dranne gstorbe, Vaterli, aber äbe, das «sogenannte starke Geschlecht» — !

Buri: Du hesch afe gar nüt derzue zsäge, du! Hesch ja scho die ganzi Zyt nüt als ds Gspött mit mer.

Frau Buri: So — isch rächt eso, oder ha der zjescht zoge? (Buri gibt bloss brummend Bescheid) Eh, wie höflech — —!

Rosmarie: Wie seit me? het me üs albe gfragt!

Buri: So, es tuet's de öppe! Heit nume so rächt zsäme, dihr zwo!

Rosmarie: Das lehrt eim dänk, we du däwág wütelisch, dass me sech schier sött förchte!

Buri: He, i sött dänk no lache u der Göhl mache, he?

Rosmarie: Wär weiss, wär's gschyder, mi nähm so öppis chly vo der glächerige Syte, mi änderet mit Zänne doch nüt drann.

Buri: Bisch es Huehn!

Rosmarie (schlagfertig): U dy Tochter, Vaterli!

Frau Buri (abwehrend): Seh, Rosmarie! — Mi cha's doch gwüss verstah, dass es em Vater nid am baaschten isch, dass er sech däwäg i der Stube muess stillha. Er isch das nid gwanet.

Buri: Klar! Da hudlet's der ganz Hustagen us, dass me ke Tritt voruse cha u mit em Dussewärche schier umene Monet i Hinderlig chunnt, un usgrächnet em erschte schöne Morge . . .

Rosmarie (das Lachen mühsam beherrschend): . . . muess eim so-n es donnigs Gushti i Schorrgraben useschliah!

Buri (in neuem Zorn): Ja, das donners Lumpetierli! I hätt gueti Luscht grad em Metzgerbänz Bscheid zmache.

Rosmarie (mit spöttischem Bedauern): Oh, das arme!

Buri (drohend): Meitschi —! Es isch der ja doch nid ärnscht bir Sach, dir, hesch ja glachet wie ne Narr u hesch ja no jetz Chöschte für ds Lache zverchlemme, du donnigs Chrott!

Rosmarie (mühsam beherrscht): Es het aber o usggeh, Vaterli, gwüss nid zum Angschtha oder Gränne —

Buri: Aes het usggeh — —! I ha usggeh, ig! U bi derzue no usglachet worde!

Frau Buri: Eh nei, Vater, usglachet sicher nid, aber mir chöi ja zfride sy, isch es nid düümmer ggange. U drum sötisch nid so tue wäge dene paarne Tage, wo de di söllisch still ha.

Buri: Paar Tage! Mi kennt ja das! We so ne Döktu vo paarnne Tage redt, so meint er ja sowieso Wuche! Aber nid, dass i mi de däwäg liess la kummidiere.

Rosmarie: Ja, da kennt er di schlächt, we-n er das meint!

Frau Buri (verweisend zu Rosmarie): So — ! (zu Buri) Erzwänge wirsch nüt chönne, Vater, u gschyder isch, mi luegi settigne Sache grad rächt.

Buri: U de d'Purerei, he?

Rosmarie (neckend): Bhüetis, we-n is die dervo lief!

Buri: Dummi Sprüch, settigs!

Frau Buri: Eh, der Ueli isch ömel o da u mir zwöi . . .

Buri: Dihr zwöi! Das gseht me ja grad, wie dihr dusse hälfet.

Frau Buri: Jä los, Vater, die Wösch isch de nadisch ydrückt gsi, gäb dy Chnode verstuucht, un übere Sunntig . . .

Buri: . . . hät allwäg die Wösch o no gwartet. Mi sött äbe geng gseh, was ds Nötigste wär. Ueberhoupt, blas mer doch bal die ganzi Wält der Hobel us! Es chönnt eim d'Purerei no zvollem verleide — u ersch no, we me jede Samschtig vor Ouge muess ha, wie schön dass es ander Lüt nadisch hei!

Frau Buri: Eh, da het me ja d'Weli zluege!

Buri: D'Weli! Das hesch scho meh gseit, aber das gseht me dänk, gäb mi woll oder nid! Es wird ja um die (spöttisch) «Seelerueh» um gfuahlundet u plegeret, es förmst si nid! U de mängisch i Alegine —!

Rosmarie (neckend): Jä, das gehsch o no? — Aber wägem Schönha, das liess i mer wäger o la gfalle, we-n i's chönniti ha.

Buri (scheltend): Aebe — prezis! Da hei mer's ja grad! Die Junge ufreise tue sie eim mit däm ganze Wäse! I hätt mer scho mängisch schier chönne ds Haar usrysse, dass i ne dä Dräckhoger verchouft ha! De chunnt es de äbe, dass alls em Pure wott der Rügge chehre. Ganz Tage lang u wuchewys wird da umeplegeret, u üserin cha si schier töde a üsne Börtere ume u nid einisch chäm da öpper . . .

Frau Buri: Eh aber, Vater, wie mängisch isch is ds Fräulein Heidi scho cho hälfte.

Buri (widerwillig zugebend): Nu ja — die — mynetwäge. Aber die andere — —! U hälfte — mi cha-n ihm ja so säge.

Frau Buri: Da säg nüt, Vater, i ha scho Lüt gseh, wo düümmer tah hei.

Rosmarie: Söttisch gseh, wie die bim Grase d'Mahdli zsämmestosst!

Buri: Was bim Grase?

Rosmarie: Grad dä Morge isch sie ume i aller Herrgottsfürsche em Ueli ga hälfe grase.

Buri: Soo! Em Ueli! Ga hälfe grase! U du bisch dänk derfür i de Fädere blibe, gäll! — So, em Ueli! De weiss me de ömel grad, wohär dass es bi däm o chunnt!

Frau Buri: Was chunnt?

Buri: He was! Da chouft men ihm e Traktor u meint, mi mach ihm dermit öppen ume chly meh Fiduz, u de isch doch alls für d'Chatz! U zletscht blybe nume no mir zwöi Alte uf em Ahorni u chöi zsäme multrummle!

Frau Buri: Wieso ächt? Was redsch o, Vater?

Buri: He, die da (auf Rosmarie weisend) chehrt ja sowieso gäb lang vergeit der Sach der Rügge u mi sött ere dänk de no merci säge, we sie nid no der Lidlohn usehöischt (lässt die protestierende Mutter gar nicht zu Worte kommen). Weiss scho, we me mit emene Techniker Bekanntschaft het, u schliesslig cha me's kem Meitli übelnäh, we's es einisch chly ringer wott ha als d'Mueter. Aber, wo sölle de über junge Pure ihrer Froue hänäh, we so settigi Puremeitschi der Zyme i d'Stadt näh? Aber das wär schliesslig no eis — u mi isch da o d'Schuld dranne, werum zieht me settigs Stadtgschmöis ufs Land, nume wil sie eim für nes Lätt-högerli e guete Prys zahle!

Frau Buri: Eh, Vater, wie du o afe redsch! Stadtgschmöis! Aber, was isch mit em Ueli?

Buri: He äbe hei sie dä o chönne abspänschtig mache!

Frau Buri: Der Ueli, abspänschtig mache? Es het mer de wölle sy, es syg nid nume der Chnode, wo di sövel rumpel-surig machi! Aber trumpiersch di ächt nid, Vater?

Rosmarie: Ja, was wett de der Üeltsch?

Buri (lacht verdriesslich in sich hinein): Trumpiere! U was er wöll? Afah handle wott er — un i cha-n ihm's im Grund gar nid so übelnäh! Das isch der Tüfel! Gäll, we eine sövel hand-gryfleck gseht, wie so Gschäftslüt die halbi Zyt chöi Blaue mache, löie un umeplegere u glych zächemal meh verdiene als üserin bi allem Bösha vo eir Tagheiteri zur andere!

Frau Buri: So — umsatte wott der Ueli, ufs Handle — so so! (nachdenklich) Das bruucht zwar öppis — !

Buri: Von ere Fuetermittel- u Chunschtdüngerhandlig redt er, un i gloube sälber o, i der Sach wär i über Gäget öppis zmache. Nume bruucht's äbe Betriebskapital — u wo hänäh — ?

Frau Buri: Es wär schliesslig öppis, wo-n er verstieng. Er chäm allwág no grad einisch sowyt wie bim Pure. Das isch ja tatsächlech hüt ke Schläck meh.

Buri (selber unsicher): So — jetz redsch du o no däwág.

Rosmarie: U du hesch es o scho mängisch gseit, Vater!

Buri: So — han i. Es isch äbe leider Gotts hütztag eso, gäb mi wöll's la gälte oder nid. Aber u de mir zwöi, Mueter, du un i? U de ds Heimet? Ues cha me schliesslig glyeinisch zum alten Yse gheie un em Hudilumper verchoufe, ober was söll mit em Ahorni gah?

Rosmarie: Weisch was, Vater! Löh mer doch es paar Feriehäuser drufstelle u schrybe mer se in ere dütsche Ztyig us, de löse mer, dass mer alli chöi gsy derby: Dihr heit z'läbe dervo, i überchume my Usstüür u der Ueltsch sys Betriebskapital.

Buri (ernst werdend): Meitschi, Rosle! Schämsch di nid! Oeppis eso ga z'säge! Ueses Ahorni, däwág — (er leidet unter dem eigenen Zwiespalt)

Frau Buri: Eh, es meint's gwüss nid so ärnscht, Vater.

Rosmarie: Werum nid? Verchouft wird es ja einewág —

Buri: Ja — das wird's — verchouft — u löse tät me uf sonen Art scho wytus am meischte, das stimmt — — u schliesslig, werum sötte mir's nid o no chly dörfe schönha, d'Mueter un i, we's z'machen isch. Nu ja, de cha-n ech's ja säge. I ha scho nen Offerte für ds Ahorni, u ke schläcti.

Rosmarie (freudig): En Offerte, Vater, für ds Heimet — !

Frau Buri (doch etwas erschrocken): En Offerte? U das seisch eim jetz afe!

Buri: Es het mer halt sälber ordeli gäh zchöie. Mir hei's doch jetz nachzuche drysgg Jahr, das Ahorni u hei dies u das dranne gmacht u la mache.